

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...

Wagner, Johann Ehrenfried

Chemnitz, 1771

VD18 12416967

Der zweyte Abschnitt. Man hat bey unsrer Reformation vor allen Dingen nach einer wahren Gewissensfreyheit getrachtet.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090)

nicht auch Reformation nennen, ob sie gleich von Gott
iezt vortheilhaft gebraucht werden könnten, und auch
wirklich gebraucht worden sind. Wie kann man
es doch zum Exempel der Reformation bey messen, daß
sich manche Mächte als Frankreich und Engeland dersel-
ben zu ihren politischen Vortheilten bedienen wollten, ohne
an eine eigentliche Reformation zu gedenken? Ein ieder
siehet selbst ein, daß weder Dinge, die zugleich mit der
Reformation da gewesen, noch Mißbräuche derselben,
mit der Reformation selbst verwechselt werden können.
Wir wissen ja, daß zween, die einerley thun, nicht auch
einerley Absicht haben müssen. Wir wissen, daß der
Mißbrauch einer Sache ihren guten Gebrauch nicht auf-
hebt. Wir wissen auch, daß alle den Fehler des Er-
schleichens (vitium subreptionis) begehen, welche etwas
zur Ursache einer Wirkung machen, das mit andern Din-
gen zugleich da ist, da es doch, wenn man es genauer an-
sieht, keine Ursach zu dieser Wirkung abgeben kann.

Behält man diese richtigen Beobachtungen immer
vor Augen, so wird man viele Beschuldigungen gegen
unstre Reformation richtiger und unpartheyischer beurthei-
len und heben können.

Der zwoente Abschnitt.

Man hat bey unsrer Reformation vor allen Din-
gen nach einer wahren Gewissensfreyheit
getrachtet.

Lutheri Bücher de captiuitate babylonica und liber-
tate christiana sind Beweise davon. Sie sind auch werth
von allen denjenigen, sonderlich in unsern Tagen gelesen

zu werden, welche entweder die Gewissensfreiheit zu einem Frevel machen, nach welchem sie mit dem Lehrbegriffe unsrer Kirche umgehen, wie es ihnen gefällt, und also aus den Schranken derselben schreiten; oder auf der andern Seite gegen alle diejenigen unrechtmäßig verfahren, welche in gehörigen Schranken ihre christliche Gewissensfreiheit zu behaupten suchen. Die häufigen Abhandlungen de libertate christiana, die so wohl einzeln, als sonderlich in den ersten Lehrbüchern unsrer Kirche geschrieben worden sind, beweisen dieses nicht weniger. Und wie zuträglich sind sie der Reformation gewesen, bald den Ausschweifungen der Schwärmer und Anabaptisten Einhalt zu thun, bald den erbärmlichen Gewissenszwang des Papstthums zu bestreiten und aufzuheben? Daher bezeugen auch die öffentlichen Urkunden, daß man auf eine wahre christliche Freiheit bey diesem Werke zu erst gesehen hat. Luthers erste Vernehmungen ließen alle dahinaus, daß er sich nicht wollte nöthigen lassen, Lehren zu wiederuffen, welche er nach Gottes Worte, als wahr erkannt hatte. Die Reichsstände, welche sein rechtmäßiges Unternehmen einsehen, drungen auf den häufigen Reichstagen nicht weniger darauf, ihre Gewissen nicht weiter zu fesseln. Ihre Protestation zu Speyer 1529. enthält davon viele nachdrückliche Stellen, und in der Vorrede zu der augspurgischen Confession beziehen sie sich nicht nur auf diese Protestation, sondern sie inhäriren derselben auch aufs feyerlichste. Wenn man der streitigen Lehren wegen eine Kirchenversammlung verlangte, so sprach man von einer freyen auf deutschen Boden. Überall verlangten sie, ihre Gewissen nicht zu beschweren und ihnen die Freiheit zu lassen, Gott also zu dienen, wie sie es sich vor Gott, ihrem Gewissen und dem Kaiser zu verantworten getrauten. Und sie verlangten damit nichts anders als

was die vernünftigen Catholicken selbst als richtig zuge-
stehen müssen.

Man sehe ADAMI TANNERI T. 3. disp. I. de fide. Jacob Aug-
ust Thuanum oder von Thou in der Vorrede zu seiner
Historie an König Heinrich den Großen, und was er im
16. und 25. Buche seiner Geschichte davon sagt.

Kaiser Maximilian II. schrieb daher nach der
Pariser Bluthochzeit an den Herrn von Schwendi,
wie man beym Goldast sehen kann: GOTT verzeihe
es denen so daran schuldig! denn ich höchlich
besorge, daß sie es erst mit der Zeit erfahren
werden, was sie Gutes damit gewirkt haben.
Und es in der Wahrheit nicht anderst, daß Re-
ligionsachen nicht mit dem Schwerde wollen
gerichtet und gehandelt werden. Kein Erbarer,
Gottesfürchtiger u. Friedliebender wird es auch
anderst sagen. Zudem, so hat uns Christus und
seine Apostel viel ein Anders gelehret. Denn
ihr Schwert ist die Zung, Lehr GOTTES Worts
und christlicher Wandel gewesen; auch ihr Le-
ben uns dahin reizen solle, wie sie und so weit
sie Christo nachgefolgt, ihnen nachzufolgen.
Zu dem so sollten die tolln Leute nunmehr
billig und in so vielen Jahren gesehen haben,
daß es mit dem tyrannischen Köpfen und Bren-
nen sich nicht will thun lassen. In Summa,
mir gefällt es gar nicht, und werde es auch nim-
mermehr loben, es wäre denn Sach, daß GOTT
über mich verhängte, daß ich toll und unsinnig
würde: dafür ich aber treulich bitten will.

Man sehe den zu Hamburg und Leipzig heraus gekommenen
Tr. von der Rechtmäßigkeit, Nothwendigkeit und Nutzbar-
keit der Toleranz, wo noch mehrere hieher gehörige Zeug-
nisse der Papisten gefunden werden. Daher

Daher sich Johann Damiani, sonderlich in dem gegenwärtigen Zeitalter hätte schämen sollen, seinen Er. de iusta religionis coactione 1763. heraus zu geben. Schade, sagen die öffentlichen Blätter von ihm, daß er und seines Gleichen nicht irgendwo einen Thron besteigen können! Sie würden dann als recht gottseelige, christliche Neronen einen Theil ihrer Unterthanen zu Tode martern lassen, blos um sie in den Himmel zu bringen. Man kann ihnen aber jetzt weniger als jemals Hofnung dazu machen. Der Verfolgungsgeist wird in den römischen Ländern immer mehr eingestrenkt, ja es scheint, daß er eben deswegen, weil man anfängt, ihm Fesseln anzulegen, desto tobender und rasender werde, desto mehr mit seinen Ketzen rasle und in einer solchen iusta religionis coactione nach Blut brülle.

Jedoch so sorgfältig auch unsre Reformatoren auf eine wahre Gewissensfreyheit gedrungen haben; so haben sie doch damit durchaus nicht den libertinismus lentiendi eingeführet. Sie haben nur so viel gesucht, daß ein ieder bey der Religion nach eignen Einsichten handeln soll; aber damit haben sie weder den Grund derselben frey gegeben, daß ein ieder, der nur wolle, auch wider Vernunft und Schrift denken könne, noch die Vorschriften und Regeln verworfen, daß man Conclusionen annehmen könne, die gar nicht in den Prämissen enthalten sind. Sie haben vielmehr beydes zu einem freyen Gebrauche wieder hergestellt, daß ein ieder seine Religion nach der Schrift vernünftig prüfen und die rechte Art darüber nach fest gegründeten Regeln zu denken und zu schließen, anwenden darf, da dieses zu thun niemanden im Papstthume

erlaubt war. Und dieses war eben der Grund, worauf eine heilsame Reformation erbauet werden konnte.

Aber damit wurde niemand die Freyheit gegeben, Dinge wider die gesunde Vernunft und heilige Schrift zu behaupten. Sie rietten daher, daß man bey bloßen Zweifeln demjenigen Sinn der heiligen Schrift, welchen ihr die Kirche beygelegt, so lange folgen sollte, bis man zu einer andern Überzeugung gelanget sey. Sie schrieben eine äußerliche Form zu lehren und zu glauben in den symbolischen Büchern vor, um damit unrichtigen Gedanken und Reden von der Religion abzuhelfen, und Zuhörer und Lehrer anzuhalten, sich nach derselben Form zu richten. Sie vermahneten die Eltern ihre Kinder in den ersten Gründen des Christenthums richtig und nach einer vorgeschriebnen Anweisung zu unterrichten. Es wurden Schulen bestellt, diesen Unterricht weiter fortzusetzen. Es wurden öffentliche Versammlungen gehalten, in welchen die Hauptlehren der christlichen Religion zur Erbauung auch der Einfältigsten vorgetragen wurden. Es wurden Irrige widerlegt. Es wurden hierüber obrigkeitliche Verordnungen ertheilt, daß nicht jeder nach seiner Willkühr und eignen Einfällen, sondern nach der Regel der Wahrheit von der Religion und dem Staate urtheilen sollte. Es wurde verboten, was ein richtiges Urtheil von der Religion verhindern konnte. Es wurden denen Züchtigungen zuerkannt, welche diese obrigkeitliche Befehle übertraten.

Folglich wurde alles gethan, was eine wahre Religions und Gewissensfreyheit erhalten, und dagegen dem Mißbrauch derselben zur Frechheit und Bosheit steuern konnte. Möchte man doch in unsern Zeiten auch von der
wah-